

Sicherste Heilung und Ausrottung der asiatischen Cholera ... mit einem zweiten Nachtrage / von Herrn Hofrath Dr. Hahnemann.

Contributors

Hahnemann, Samuel, 1755-1843.
Royal College of Surgeons of England

Publication/Creation

Leipzig : Johann Friedrich Glück, 1831.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/dgxawsxx>

Provider

Royal College of Surgeons

License and attribution

This material has been provided by This material has been provided by The Royal College of Surgeons of England. The original may be consulted at The Royal College of Surgeons of England. where the originals may be consulted. This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>





10
S i c h e r s t e

Heilung und Ausrottung

der

asiatischen Cholera.

Dritte,

einem zweiten Nachtrage von Herrn Hofrath Dr.
Hahnemann stark vermehrte und verbesserte
Auflage.

Leipzig 1831.

Johann Friedrich Gless.

(Preis 2 Gr.)

Dankbar erkenne ich es an, daß ich durch
die Güte des Herrn Hofraths Dr. Hahnemann das erbetene Manuscript mit Bedingung dieses billigen Preises zur Förderung des allgemeinen Wohles, ohne Honorar erhielt.

J. F. Glück.

Die Cholera

vor dem von dieser Seuche entfernten Publikum bisher nur höchst unvollkommen in ihren wahren Aeufferungen bekannt geworden, und nur erst neuerlich hat man durch bessere Beobachter in Galizien bei vielen Hunderten von Kranken folgende Formen wahrgenommen, unter denen diese startige, oft in wenigen Stunden tödtende Krankheit vorzukommen pflegt.

Erste Hauptform: Schwindel, heftiges Brennen im Magen und Schlunde; bei Berührung der Herzgrube mit dem Finger ein unwillkürlicher Schrey vor Schmerz; unbewegliches Dahinliegen des ganzen Körpers, wie in Betäubung; verglasete Augen; in Einigen Urinverhaltung; Tod.

Zweite Hauptform: plötzliches Kältewerden der Hände und Füße und gänzliche Gefühllosigkeit derselben; Blauberden der Lippen; Krämpfe; Tod.

Dritte Hauptform: Ohne alles Vor-
gefühl, plötzlicher allgemeiner, Starrkrampf;
Tod.

Vierte Hauptform: Kopf- und Glieder-
Schmerzen; starke Hitze mit Brennen
im Bauche; kalter und warmer Schweiß;
endlich Starrkrampf; Tod.

Fünfte Hauptform: Hefrige Brust-
entzündung mit Blut-Auswurf, oder Blut-
Entleerungen von unten, dann heftige Sti-
che im Gehirn; Tod.

Sechste Hauptform: plötzliches Sin-
ken der Kräfte: Brech-Durchfall wie Was-
ser; wässerige Stuhl-Ausleerungen; Kol-
lern im Unterleibe; heftiges Einziehen der
Bauchmuskeln; sehr erschwertes Athmen mit
Röcheln; eingefallenes, todtenähnliches Ge-
sicht, mit verzweifelndem Herumwerfen; Tod.

Schnelles Hinsinken aller Kräfte, in
allen Gebehrden ausgedrückte Angst, wie
zum Ersticken und gänzliche Muthlosigkeit,
Erfalten des ganzen Körpers und Betäu-
bung mit Wimmern ist der allgemeinste
Zustand der Kranken, und (tonischer) Starr-

Krampf in allen, theils innern, theils äußern Theilen, der wahre Charakter dieses bestartigen Uebels; nur am Ende des Lebens erscheint in manchen Fällen Nachlaß dieses Krampfes, in blutigen oder wässrigen Ausleerungen, oder zuckenden (klonischen) Krämpfen der Gliedmaßen kurz vor dem Tode.

Man sieht aus dieser wahren Darstellung, wie unrichtig der bisherige Name dieser Krankheit sei, welche fälschlich Brechruhr (Cholera) von den vorigen Aerzten benannt ward, da doch in den gewöhnlichsten Fällen der Kranke bei dieser Krankheit ohne Brechen und ohne Durchfall stirbt*).

*) Daher auch so viele falsche Gerüchte, daß hier oder da ein Mensch in gesunden Verhältnissen an Cholera gestorben seyn sollte, der doch nur nach unvernünftiger Ueberladung des Magens mit unverdaulichen Speisen und schädlichen Getränken starb, weil ihm sein unwissender Arzt dazu ein heftiges Brechmittel gab, wodurch der vollgestopfte Magen, schon an sich selbst unvermögend seinen übermäßigen Inhalt von sich zu geben, nun durch die Ueberreizung vom starken Brechmittel gelähmt ward, so daß der Mensch

Und zugleich erkennet der wahre Arzt aus der so schnellen Tödllichkeit dieser Krankheit, daß ein Hülfsmittel dafür ausfindig gemacht werden müsse, was 1, ganz einfach, 2, leicht zu haben, 3, fast augenblicklich einwirkend, 4, den tonisch krampfartigen Charakter der Krankheit am angemessensten, 5, leicht von Jedermann, selbst von ungelehrten Leuten aus dem Volke, ohne Fehl, beim Kranken anzuwenden, 6, und ganz gefahrlos in seiner Anwendung sei und zugleich 7, den Vorzug besitze, den Behandler des Kranken vor eigner Ansteckung bei diesem Geschäfte zu verwahren.

Keins von allen erdenklichen Hülfsmitteln besitzt alle diese sieben nothwendigen Eigenschaften als der Kampher, der hier in vollem Maße anzuwenden ist, ohne Beigebrauch irgend eines andern Mittels,

nun sterben mußte — während etwas recht starker Kaffeetrank, ohne Brechmittel, die Reizbarkeit des Magens allmählig so weit erhöht haben würde, daß er seinen Inhalt von oben oder unten hätte von sich geben und so der Unmäßige wieder hätte genesen können.

as ist, ohne irgend eins von den vielen bisherigen, zweckwidrigen Mitteln daneben anzuwenden, auch mit Vermeidung aller Bäder und Blutabzapfungen durch Blutegel oder Aderlaß — sonst kann der Kampher nicht helfen, der doch ohne diese Nothdinge, gehörig und zeitig angewendet, ganz gewiß hilft und allein von dem Cholera = Tode errettet *).

Innerlich nimmt der Kranke, wenn nicht, wegen Bewußtlosigkeit oder Rinken = Krampf, schon zum Einnehmen unfähig ist, von einer Mischung aus etwa einem Viertelpfunde heißen Wassers und (einem Quentchen) zwei Kaffeelöffel Kampherspiritus und zwei Gewichttheilen Weingeist ein Ge-

) So eben wird mir von einem Augenzeugen berichtet, welcher in Odessa, als vor einigen Monaten die Cholera dort grassirte, die Kranken von den Aerzten, als kein Mittel anzu schlagen wollte, bloß mit Kampher einreiben sah, die sich bald davon erholten, auch er selbst habe bei neun Kranken dasselbe Kampher = Einreiben mit besorgt, welche auch sämmtlich dadurch genesen seyen.

Herr Doktor Schröter in Lemberg fand

wichttheil Kampher aufgelöst), und zu Zeiten einmal unter einander geschüttelt. Er nimmt alle Minuten hievon einen kleinen Kaffee-
 löffel voll ein. Man reibt dabei einen ent-
 kleideten Theil seines Körpers nach dem an-
 dern mit einem auf die rechte Hand gezo-
 genen wollenen Handschuhe, an der Inseite
 von Zeit zu Zeit mit Kampherspiritus be-
 feuchtet. Die übrigen entkleideten Theile
 können in eine wohl durchwärmte und mit
 Kampher durchräucherte Decke eingehüllet
 werden. Zugleich läßt man in der Kran-
 kenstube, auf einem heißen Bleche über ei-
 ner kleinen Lampe, ununterbrochen etwas auf-
 gelegten Kampher verdampfen, so daß die
 Stubenluft stark damit geschwängert werde.
 Dieser Kampher = Dunst, welcher sich dem
 Kranken bei jedem Athemzuge aufdringt,
 selbst wenn schon die Mundsperrre das Ein-
 nehmen der Kampher = Mischung unmöglich
 gemacht, wird nächst dem anhaltenden Ein-

auch da noch, auf mein Urathen, den
 Kampher hülfreich, wo Weißnießwurz nicht
 anschlagen wollte.

reiben von Kampherspiritus auch da noch den Kranken retten, wo Eiskälte der Glieder, Starrkrampf und Bewußtlosigkeit jede andre Hülfe anzubringen unmöglich machen.

Ich hoffe, daß Keiner sterben wird, dem zeitig diese Behandlung zu Theil ward, welche zugleich auch durch den eingeathmeten Kampferdunst den Behandler des Kranken am besten vor Ansteckung schützt und so seinem Rettung-Geschäfte die sonst drohende Gefährlichkeit benimmt. Nur muß er sich auf den eingeathmeten Kampfer-Dunst allein verlassen und sich nicht beizu mit dem schädlichen (obgleich angepriesenen) Wachholder-Brantwein oder den eben so schädlichen (obgleich allgemein aus Theorie gepriesenen) Chlor-Dämpfen verderben.

Diese einfache Behandlung zeigt der Arzt am Kranken mehreren Personen, selbst geringen Standes, so daß diese sogleich dieselbe kunstlose Behandlung selbst und allein bei Kranken nachahmen können, zu denen der Arzt aus Mangel an Zeit nicht kommen kann, so daß auf diese Weise 10,

20, 30 solcher Gehülfsen vom Arzte zu gleichem Zwecke abgerichtet werden können, und dieser nur hie und da zuzusehen nöthig hat, ob von diesen unterrichteten Gehülfsen alles nach Vorschrift in Ausübung gebracht worden war, doch so, daß sie Alle dem Arzte täglich zu einer gelegenen Stunde von ihrer Verrichtung und dem Erfolge derselben Bericht abstatten, damit er das Weitere zur Genesung verfügen könne.

So wird die ganze Cholera-Contagion ausgelöscht*). Um aber auch die Ansteckung und Verbreitung dieses pestartigen Uebels, was wahrscheinlich auf einem lebenden Miasm beruht, gewisser, als bisher, zu verhüten, müssen nicht nur alle Befleidung Wäsche, u. s. w. der an Cholera Erkrankten, sondern auch aller, aus angesteckten Orten kommenden Fremden Kleider, Wäsche u. s. w. in den Contumazen, zwei Stunden lang, in einer Backofenhitze von 80 Graden (wobei ein Gefäß mit Wasser

*) Ein Präservativ: Mittel gegen Cholera kann der Kampher im Voraus nicht abgeben.

kochen kann) durchhitzt werden — einer Hitze, in welcher alle bekannte Ansteckungs = Stoffe und so auch die lebenden Miasmen vernichtet werden. Die so Entkleideten werden indeß am ganzen Körper durch schnelles Waschen gereinigt und mit reiner leinenen oder barcheten, zum Contumaz = Hause gehörigen Bekleidung versehen, bis ihr eignes Zeug durch jene Hitze gereinigt ist.

Eöthen d. 5. Aug. 1831.

Samuel Hahnemann.

Neuestes, von Herrn Hofrath Dr. Hahnemann empfohlenes Schutzmittel gegen
die asiatische Cholera.

Obgleich die reichliche Anwendung des Campherspiritus durch Einnehmen, Einreiben in die Haut des ganzen Körpers, und, mit warmen Wasser verdünnt, als Klystir während der ersten Paar Stunden des Erkrankens an Cholera die hülfreichste Behandlung ist, so ist doch der Campher kein Verhütungsmittel der Ansteckung. Die Schützung vor Ansteckung mit dieser Seuche, wenn sie ganz in der Nähe, oder schon im Orte selbst ist, wird dagegen am Gewissesten erreicht durch Einnehmen eines einzigen, kleinsten Streufügelchens mit der höchsten potenzierten Verdünnung ($\frac{I}{X}$) des Kupfers *) befeuchtet, wöchentlich einmal, früh nüch-

*) Wenn das so theure (oft verfälschte) Cajeputöl wirklich so dienlich in der asiatischen Cholera ist, so verdankt es diese Kraft seiner campherähnlichen Eigenschaft und dem Umstande, daß es in dem

tern, wovon das Wohlbefinden eines Gesunden nicht gestört wird. Der Homöopath bereitet dieses Mittel aus dem feinsten Pulver von Kupfer (nach Anleitung des zweiten Theils meines Buchs von den chronischen Krankheiten) und Jedermann kann die damit benezten Streukügelchen von jedem guten, homöopathischen Arzte, der seine Arzneien selbst bereitet, z. B. im westlichen Deutschland vom Hrn. Dr. Groß in Fütterbogk bei Wittenberg oder aus einer guten homöopathischen Apotheke, wie die des Hrn. Lappe in Neudietendorf bei Erfurt, oder die des Hrn. Müller in Schöningen, unweit Braunschweig, ist, richtig bereitet erhalten.

Eöthen den 16. August 1831.

Sam. Hahnemann.

kupfernen Flaschen, in denen es aus Ost-Indien zu uns gebracht wird, Kupfertheile an sich nimmt und daher in unrektificirten Zustande bläulichgrün ausseht.

Zweiter Nachtrag.

Heilung der asiatischen Cholera und Schützung vor derselben.

V o r e r i n n e r u n g.

Man hat ein Recept bekannt gemacht, was in Dünaburg so hülfreich gegen die asiatische Cholera sich bewährt haben soll, daß von 10 Kranken nur Einer gestorben sei. Das Hauptmittel ist Campher, welcher in zehnfachem Gewichte gegen die Neben - Ingredienzen dazu genommen wird. Es würde aber kein Zehntel, es würde nicht Einer von Hundert Kranken gestorben sein, wenn man die schädlichen und hin-

dernden Nebendinge und das Blut = Abzapfen weggelassen und den Campher allein und zwar immer gleich beim Anfange der Erkrankung gebraucht hätte; denn nur allein gebraucht und gleich beim Anfang der Krankheit ist er so unglaublich hülfreich. Kommen aber die Aerzte, wie gewöhnlich, zu spät zu dem Kranken, wo der zur Hülfe durch Campher günstige Zeitpunkt schon verflossen und das zweite Stadium schon eingetreten ist, wo der Campher nicht mehr helfen kann, dann brauchen die Aerzte den Campher umsonst; die Kranken müssen dann bei der Campher = Anwendung sterben.

Daher muß Jeder bei schneller Erkrankung der Seinigen an Cholera dieselben augenblicklich stets selbst mit Campher behandeln und nicht auf ärztliche Hülfe warten, die, wenn sie auch gut wäre, doch gewöhnlich zu spät kommt. Und so erhielt ich eine Menge Nachrichten aus Galizien und Ungarn von Nichtärzten, die die Ihrigen gleich bei deren Erkrankung durch

den Gebrauch des von mir empfohlenen Campfers wie durch Wunder hergestellt hatten.

Wo die Cholera zuerst hinkommt, pflegt sie anfänglich in ihrem ersten Stadium (in tonisch krampfhaftem Charakter) aufzutreten: jähling sinken alle Kräfte des damit Befallenen, er kann nicht mehr aufrecht stehen, seine Mienen sind verstört, die Augen eingefallen, das Gesicht bläulicht und eiskalt, so wie die Hände, bei Kälte auch des übrigen Körpers; hoffnungslose Muthlosigkeit und Angst, als wolle er ersticken, drückt sich in allen seinen Gebärden aus; halb betäubt und gefühllos wimmert oder schreit er in hohlem, heiserem Tone, ohne deutlich etwas zu klagen, außer Brennen im Magen und Schlunde und Klemmschmerz in den Waden und andern Muskeln; beim Berühren der Herzgrube schreit er auf; er ist ohne Durst, ohne Uebelkeit, ohne Erbrechen oder Durchfall.

In diesem ersten Zeitraume ist schnelle

Hülfe durch Campher möglich; aber es müssen die Angehörigen den Kranken selbst besorgen, weil dieser Zeitraum schnell vorübergeht, entweder zum Tode oder in den zweiten Zustand, welcher dann weit schwieriger und nicht durch Campher zu heilen ist. In jenem ersten Krankheitszustande also muß man dem Kranken so oft als möglich, wenigstens alle 5 Minuten, einen oder zwei Tropfen Campherspiritus (von einem Lothe Campher in 12 Loth Weingeist aufgelöst) auf einem Stückchen Zucker oder mit einem Löffel voll Wasser eingeben. Campherspiritus in die hohle Hand gegossen, wird dem Kranken in die Haut der Arme, der Brust und der Beine eingerieben, auch kann man ihm ein Klystier aus einem halben Pfunde warmen Wassers, mit zwei guten Kaffeelöffeln voll Campherspiritus gemischt in den Mastdarm einspritzen und von Zeit zu Zeit etwas Campher auf einem heißen Bleche verdampfen lassen, damit, wenn schon der Mund durch Kinnbackenkrampf verschlossen ist, und er gar nichts

mehr einnehmen könnte, er dennoch Campherdunst genug zur Hülfe mit dem Odem einziehet.

Je schneller man dieß alles gleich beim Anfange der Entstehung gedachter erstern Krankheitszustände ausführt, desto schneller und gewisser geneset der Kranke, oft in einem Paar Stunden. *) Er bekömmt wieder Wärme, Kräfte, Besinnung, Ruhe, Schlaf und ist gerettet.

Hat man aber diesen zur Hülfe günstigen Zeitpunkt des Krankheits-Anfangs und seiner leichten Heilung durch erwähnten Campher-Gebrauch versäumt, dann siehet's mißlicher aus. Dann hülft Campher nicht mehr. Wenn der Kranke bis dahin noch

*) Es gab Fälle, wo der, aus Mangel des Campher-Gebrauchs im ersten Stadium Verschiedene, bei Seite geschafft, zuweilen noch die Finger bewegte; da soll etwas Campher-spiritus mit Del gemischt, in den Mund gegeben, noch den Scheintodten wieder ins Leben gebracht haben.

nicht starb, so tritt nämlich der zweite Zustand (klonisch krampfhaften Charakters) ein: ein unauslöschlicher Durst bei fortwährender und steigender Kälte, Angst und Verminderung aller Sinnen, des Gefühls, Gehörs und Gesichts; es entsteht heftiges Erbrechen milchichten Wassers und unter lautem Rollern im Bauche, eben so häufiger Abgang trüber Wasserigkeit durch den Stuhl, auch wohl Zuckungen der Glieder. Hier kann am besten nur noch das Eingeben eines oder zweier feiner Streukügelchen der feinsten Kupfer-Arznei *) (aus metallischen Kupfer, nach Anleitung des zweiten Theils

*) Wenn das so theure und seltene Cost ver-
fälschte) Cajeputöl wirklich so dienlich in der
asiatischen Cholera ist, daß von mehr als 100
Kranken kaum einer stirbt, so verdankt es
diese Kraft seiner campherähnlichen Eigens-
schaft (es ist fast nur als ein flüssiger Cam-
pher zu schätzen) und dem Umstande, daß
es in kupfernen Flaschen, in denen es aus
Ostindien zu uns gebracht wird, Kupfertheile
an sich nimmt, und daher in unrectificirtem

meines Buchs von den chronischen Krankheiten, bereitet) also Cupr. $\frac{'''}{x}$ mit etwas Wasser im Löffel befeuchtet und in den Mund gegeben, Dienste leisten. Aber es darf durchaus nichts Anderes dabei oder daneben gebraucht werden, keine andre Arznei, kein Kräuterthee, keine Bäder, keine spanische Fliege, kein Aderlaß u. s. w., sonst kann das Mittel nicht helfen. Aehnliche gute Wirkung thut eine eben so kleine Portion von Weißnißwurz (veratr. alb. $\frac{'''}{x}$); doch ist das Kupferpräparat noch weit vorzüglicher und hülfreicher, und eine einzige Gabe ist zur Hülfe hinreichend, die man so lange wirken läßt, als der Kranke sich noch dabei bessert.

Man befriedigt dann sein Verlangen in jeder Art mit Mäßigkeit. Zuweilen geht,

Zustande bläulich: grün aussieht. Auch hat man in Ungarn gefunden, daß, wer ein Stück Kupferblech auf bloßer Haut, am Leibe, trage, von der Ansteckung frei bleibe, wie mich glaubwürdige Berichte von dorthier versichern.

Wenn man die Hülfe viele Stunden ver-
sumt oder andere unrechte Mittel ange-
wendet hat, der Zustand des Kranken in
eine Art Nervenfieber über, mit Irrereden.
Dann thut Zeunrebe (Bryon $\frac{2}{x}$) und ab-
wechselnd Wurzel = Sumach (Rhus tox. $\frac{2}{x}$)
noch die besten Dienste.

Jene Kupfer = Bereitung dient auch,
bei gutem, recht mäßigem, diätetischen
Verhalten und gehöriger Reinlichkeit, zum
erwiesenen Vorbauungs- und Schutzmittel,
wenn der Gesunde ein feinstes Streufügel-
pulver davon (Cupr. $\frac{1}{x}$) jede Woche eins,
ruhig nüchtern einnimmt, ohne drauf zu
husten, doch nicht eher, als bis die Cho-
lera schon im Orte selbst oder ganz in der
Nähe ist. Das Wohlbefinden eines Ge-
sunden wird dadurch nicht im Mindesten
gestört. Nicht ich, wohl aber jeder andere
homöopathische Arzt wird Auskunft geben,
woher genannte Arzneien zu beziehen sind *).

*) Im westlichen Deutschland z. B. vom Hrn.
Doctor Groß in Güterbogl bei Wittenberg,

außer dem Campher, welcher wie der Wein-
geist, in jeder Apotheke zu haben ist.

Campher kann noch Gesunde von der
Cholera nicht schützen, sondern blos jenes
Kupfer-Präparat.

Cöthen, den 29. August 1831.

Dr. Samuel Hahnemann,
Hofrath.

oder aus einer guten homöopathischen Apo-
theke, wie die des Hrn. Lappe in Neu-
diendorf bei Erfurt, oder die des Hrn.
Müller in Schöningen unweit Braun-
schweig.

In demselben Verlage ist erschienen:

Glückliche Heilung der
C h o l e r a a s i a t i c a
auf homöopathischem Wege
nach einem Schreiben des Dr. Schröder in Lem-
berg an die Versammlung homöopathi-
scher Aerzte in Naumburg.

Romantische
E r z ä h l u n g e n
von Wilhelmine Gostmann,
geb. Blumenhagen.
Verfasserin der Gräfinnen Caboga, Männerherz
und Frauentreue. Die Brautkrone u. a. m.

Die
G e s c h i c h t e d r e i e r T a g e
des 27., 28. und 29. Juli
in Paris.
Aus dem Französischen. Zweite Aufl. Preis 3 Gr.

Das sich vor
E u r o p e n s R i c h t e r s t u h l e
rechtfertigende Frankreich.
Nebst den Reden von Chateaubriand, Fitz-James,
Benjamin Constant u. A. Preis 3 Gr.

Warum giebt es noch immer
einen Papst?

Beantwortet

von

M. Carl August Rabe,
Nachmittagsprediger an der Peterskirche und Lehrer
an der Bürgerschule zu Leipzig.

Der

Krähwinkler Bote
über die Musterung

der

Leipziger Communalgarde

den 7. Juni 1831.

Gott mit Polen.

Ein Ruf

an solche, die helfen können.

Von

Ferdinand Stolle.

Preis 1 Gr.



